

Die vier Himmelsstürmer sind in geradezu artistischen Posen wiedergegeben: im freien Fall taumelnd, mit rudern Armen und strampelnden Beinen. Dabei nimmt das runde Format der Bilder das Motiv des Wirbelns auf und verstärkt den Eindruck einer Drehbewegung, während die Vogelperspektive den Betrachter ebenfalls in die unangenehme Situation eines Fallenden versetzt. Darüber hinaus ist vor allem die Körperbildung mit dem ausgeprägten Muskelrelief bemerkenswert, ebenso wie die Kombination von extremer Unter- bzw. Aufsicht auf die Figuren.

Die Inschriften jeweils unten in der Darstellung informieren darüber, dass diese **aussergewöhnliche Folge auf Gemälden des Cornelis van Haarlem** zurückgeht, der im selben Jahr auch für Goltzius' Stich *Der Drache tötet die Gefährten des Cadmus* (Kat. 10) die Vorlage lieferte. Über die klassische Zusammenarbeit zwischen Reproduktionsstecher und Maler hinaus standen beide Künstler in einem engen künstlerischen Austausch: 1583 sollen sie in Haarlem gemeinsam mit Karel van Mander »eine Art Akademie« gebildet haben, die bis etwa 1589 fortbestanden haben soll.¹ Die **Darstellung des menschlichen Körpers stand dabei im Zentrum**, wobei die Künstler nicht nur nach dem Aktmodell, sondern auch nach antiken und italienischen Vorlagen gearbeitet haben (vgl. Kat. 10). Goltzius' *Vier Himmelsstürmer* belegen anschaulich das Interesse an der menschlichen Proportion und Bewegung. Dass die korrekte anatomische Darstellung der vier Stürzenden von den Rezipienten durchaus geschätzt wurde, belegt die Tatsache, **dass die Stichfolge 1619 für die Sammlung des Anatomischen Theaters der Universität Leiden angekauft wurde.**

Für die spektakulären Motive liess sich Cornelis durch verschiedene Werke inspirieren. Besonders deutlich ist der Einfluss Maarten van Heemskercks *Allegorie des menschlichen Ehrgeizes* (1549), radiert und publiziert von Dirck Volckertsz. Coornhert (1522–1590), der nicht nur mit Cornelis befreundet, sondern auch Lehrer und Förderer von Goltzius war. Die figurenreiche Komposition zeigt Könige, Päpste und andere Würdenträger über einen Abgrund balancieren und hinabstürzen, wobei sie in ihren grotesk verrenkten Posen gute Vorbilder für die *Himmelsstürmer* abgeben. Die formalen Analogien werden in diesem Fall sogar durch die inhaltliche Nähe der Werke ergänzt.

Von den ursprünglich vier Gemälden des Cornelis van Haarlem ist heute nur *Ixion* im Rotterdamer Museum Boymans van Beuningen erhalten geblieben.² Der Vergleich mit dem Ölbild macht deutlich, dass Goltzius seinerseits die Möglichkeiten der Stechkunst voll ausschöpfte und ästhetisch gänzlich neue Werke schuf. So verstärkt er noch einmal durch starke Hell-Dunkel-Kontraste die dreidimensionale Wirkung der Körper, die – auf Schwarz-Weiss-Effekte reduziert – weniger fleischlich und damit auch weniger anstössig erscheinen als in Farbe. Goltzius' bevorzugte Stichtechnik dieser Zeit mit den extrem taillierten Linien eignet sich besonders gut, die konvexen Formen von Muskeln, Wolken und Rauch mit fast metallischer Präzision und Härte herauszuarbeiten. Die Körper entwickeln dadurch eine autonome, hoch artifizielle Schönheit.

Die literarische Quelle für die Darstellungen waren Ovids *Metamorphosen*, auch wenn in den vier Bildern die eigentlichen Geschichten nicht detailliert nacherzählt werden. Tantalus, Ikarus, Phaeton und Ixion hatten durch ihr anmassendes und übermütiges Verhalten die Götter herausgefordert und wurden grausam bestraft. Während Ikarus und Phaeton vom Himmel stürzten, wurden Tantalus und Ixion dazu verdammt, im Tartarus ewige Qualen zu erleiden. Das Thema der Stichfolge ist also der auf den Hochmut folgende Fall, der bei Ikarus und Phaeton nicht nur im Übertragene, sondern auch im wörtlichen Sinn zu verstehen ist. Konkrete Hinweise auf den narrativen Kontext finden sich jeweils klein im Hintergrund, wo man den sich nach Früchten reckenden Tantalus, den zur Sonne fliegenden Ikarus, den stürzenden Himmelswagen des Phaeton und das Feuerrad des Ixion entdecken kann. Während die Darstellungen vor allem durch ihre spektakulären Ansichten in den Bann ziehen, findet sich der moralisierende Gehalt der Geschichten in den Inschriften wieder, die vor zu grossen Ambitionen warnen und zu Mässigung auffordern: »So lehrt der Sturz Phaetons, dass allzu kühne Wünsche schliesslich zu keinem guten Ende führen.«³

1 Van Mander/Floerke 1991, S. 420.

2 Van Thiel 1999, Nr. 139.

3 Übersetzung nach Ausst.-Kat. Hamburg 2002, S. 90.

Cornelis Cornelisz. van Haarlem (Inventor)
Hendrick Goltzius (Stecher)

Die vier Himmelsstürmer, 1588

Folge von vier Kupferstichen

Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett;
Inv. Bi.I.567–Bi.I.570 (alter Bestand)

Lit.: Bartsch (Goltzius), Nr. 258–261. – New Hollstein (Goltzius), Nr. 325/1, 326, 327/1, 328. – Ausst.-Kat. Berlin 1979, Nr. 8. – Ausst.-Kat. Zürich 1982, Nr. 17–20. – Lowenthal 1983. – Lincke 1993. – Ausst.-Kat. Amsterdam 1993, Nr. 3. – Ausst.-Kat. Hamburg 2002, Nr. 24. – Ausst.-Kat. Amsterdam/New York/Toledo 2003, Nr. 33. – Ausst.-Kat. Bremen 2014, Nr. 8.

a) *Tantalus* (Blatt 1)

Blatt: 33,3 cm (Durchm.)

Bez. u. M. im Rand: »C.C. Pictor Inue. HGoltzius [HG lig.] sculpt. / A° 1588«; im Rand: »TANTALVS IN MEDYS RESIDENS SITIT ARIDVS VNDIS, QVAM MISER, INTER OPES QVI MALE VIVIT INOPS. HAVD BONA FORTVNÆ QVISQVAM PVET ESSE BEATA, ILLA BONIS PROSVNT, ILLA NOCENTQ[VE] MALIS.«

b) *Ikarus* (Blatt 2)

Blatt: 33,3 cm (Durchm.)

Bez. u. M.: »C.C. Inue. / HG. [lig.] sculpt.«; u. M. r.: »2«; im Rand: »SCIRE, DEI MVNVS, DIVINVM EST NOSCERE VELLE, SED FAS LIMITIBVS SE TENNISSE SVIS. DVM SIBI QVISQ[VE] SAPIT, NEC IVSTI EXAMINA CERNIT, ICARVS ICARYS NOMINA DONAT AQVIS.«

c) *Phaeton* (Blatt 3)

Blatt: 33,3 cm (Durchm.)

Bez. u. M.: »C.C. Pictor. Inue. HG. [lig.] sculpt.«; u. M. r.: »3«; im Rand: »NON AMBIRE PROBAT SAPIENS SED LAVDAT HONORES, LAVDAT, CONTINGANT SI TAMEN ILLA PROBIS. SIC PHAETONÆVS NIMIVM TEMERARIA LAPSVS VOTA DOCET TANDEN FINE CARERE BONO.«

d) *Ixion* (Blatt 4)

Blatt: 33,2 cm (Durchm.)

Bez. u. M. r.: »HG. [lig.] sculpt. 4 / C. Corneli Pictor. Inue.«; im Rand: »CVI SIBI COR PRVRIT PLAVIDENS POPVLARIBVS AVERIS, QUEM FAMÆ STOLIDVM GLORIA VANA INVAT. EXEMPLO SIT EI IXION, CVI IVPPITER ATRAM PRO IVNONE SVA SVPPOSVIT NEBVLAM.«

Kunstmuseum Basel 2016
Katalog Goltzius Ausstellung